

3 Gründe für ein Ja zur Energiestrategie 2050

Autor(en): **Brunner, Florian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 2: **Bitte wenden!**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-685405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ABSTIMMUNG 21. MAI 2017

3 Gründe für ein JA zur Energiestrategie 2050

Unsere Atomkraftwerke sind alt und gefährlich. Und Atomstrom ist teuer. Zudem ist unsere Energieversorgung sehr stark vom Ausland abhängig. Statt einheimische Energien zu nutzen, importieren wir für sehr viel Geld Öl und Uran. Und letztlich: Das Potenzial für Energieeinsparungen und erneuerbare Energien ist enorm. Dieses gilt es mit einem JA zur Energiestrategie vermehrt auszuschöpfen.



Von Florian Brunner
SES-Projektleiter Fossile Energien & Klima,
florian.brunner@energienstiftung.ch

Die Energiestrategie 2050 legt die gesetzlichen Leitplanken für die Energiewende. Sie gibt den Startschuss für eine nachhaltige Energiezukunft und beinhaltet eine Reihe von Massnahmen, die einen Prozess beschleunigen, der schlicht notwendig und unvermeidlich ist: die Transformation einer umweltverschmutzenden, gefährlichen, vom Ausland abhängigen fossilen nuklearen Energieversorgung hin zu einer effizienten,

erneuerbaren, umweltverträglichen und sicheren Energieversorgung.

Die Energiestrategie umfasst unsere ganze Energieversorgung für Heizung, Industrie, Verkehr und Stromwendungen:

- Mehr Energieeffizienz bei Gebäuden, in der Industrie, bei Geräten und bei der Mobilität
- Ausbau der erneuerbaren Energien (inklusive Massnahmen zur Unterstützung der Schweizer Wasserkraft)
- Keine Bewilligungen für neue Atomkraftwerke



Klarheit dank AKW-Neubauverbot

Nach der Dreifach-Kernschmelze von Fukushima beschloss der Bundesrat 2011 im Grundsatz, schrittweise aus der Atomenergie auszusteigen. Das Parlament folgte dieser Entscheidung. Mit der Energiestrategie wird der Bau neuer Atomkraftwerke verboten, die bestehenden fünf (Beznau 1 und 2, Mühleberg, Gösgen und Leibstadt) dürfen aber so lange in Betrieb sein, wie sie als sicher gelten. Darüber befindet das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI).

Die Schweiz betreibt den ältesten AKW-Park weltweit. Die BKW Energie AG hat bereits beschlossen, das alte AKW Mühleberg aus wirtschaftlichen Gründen 2019 vom Netz zu nehmen. Auch bei den anderen, alternativen Atomkraftwerken kommt es immer öfters zu unvorhergesehenen Stillständen. Sie werden Mühleberg also über kurz oder lang folgen, weil sie nicht mehr rentieren.

Aufgrund der gestiegenen Anforderungen an die Sicherheit und der komplexen Bauverfahren lassen sich in Europa unter marktwirtschaftlichen Bedingungen eigentlich keine neuen AKW mehr bauen. In Finnland ist der Bau des AKW Olkiluoto 3 ein einziges Desaster. Der Kosten- und Zeitrahmen wurde schon mehrfach massiv überschritten. Die Baukosten belaufen sich inzwischen auf rund 9 Mrd. Euro, anfänglich ging man

von rund 3 Mrd. Euro aus. Ob und wann Olkiluoto 3 ans Netz gehen wird, ist offen und mehr denn je fragwürdig. Wenn es je Strom produziert, werden die Kosten dafür entsprechend hoch sein. Erneuerbare Energien sind längst viel günstiger.

Auf erneuerbare Energien setzen

Unsere Energieversorgung ist sehr stark vom Ausland abhängig: Bei 75% unseres Gesamtenergieverbrauchs sind wir auf Importe von endlichen Energieträgern wie Erdöl und Uran angewiesen. Das revidierte Energiesgesetz, über das wir am 21. Mai abstimmen, will von dieser Abhängigkeiten wegkommen, indem es zeitlich limitiert einheimische erneuerbare Energien fördert. Dazu gehören die traditionelle Wasserkraft und die «neuen» erneuerbaren Energien wie Sonne, Wind, Geothermie (Erdwärme), Holz und Biomasse. Die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) unterstützt Produzenten. Mit einem JA zur Energiestrategie kann ein Teil der rund 40'000 Projekte auf der KEV-Warteliste realisiert werden. Die KEV für erneuerbare Energieanlagen wird aus dem Netzzuschlag gespeist, der von heute 1,5 auf 2,3 Rp./kWh ansteigen soll. Der Netzzuschlag wird von allen Haushalten und Unternehmen bezahlt. Die Zusatzbelastung macht gemäss Bundesrat im Jahr gerade mal 40 Franken pro Haushalt aus – und ist eine lohnende Investition in die Zukunft des Innovations- und Arbeitsplatzes Schweiz.



Energie effizient nutzen

Effizienz ist im Interesse der Wirtschaft und unseres rohstoffarmen Landes. Ein haushälterischer Umgang mit Energie spart Geld und reduziert die Energieimporte. Alleine mit ineffizienten Geräten verschwenden wir heute ein Drittel des Stroms. Die Energiestrategie setzt klare Effizienzziele und schafft entsprechende Anreize in den Bereichen Elektrogeräte, Verkehr und Gebäude.

■ **Gebäude energetisch sanieren:** Ein grosses Energie- und CO₂-Sparpotenzial liegt im Gebäudebereich. Finanzielle Anreize und technische Vorschriften helfen, es auszuschöpfen. Der Staat fördert die energetische Sanierung von Gebäuden. Bund und Kantone haben hierfür 2010 das Gebäudeprogramm eingeführt. Das aus Beiträgen der Kantone und der CO₂-Abgabe finanzierte Programm, das 2019 auslaufen würde, könnte mit der

Revision des Energiegesetzes verlängert werden. Neu können Personen, die ein Haus abreißen, um ein neues zu bauen, die Rückbaukosten von den Steuern abziehen. Damit soll ein zusätzlicher Anreiz geschaffen werden, mehr Gesamtsanierungen statt Teilsanierungen durchzuführen. Davon profitieren die Immobilienbesitzer, die Umwelt und das lokale Gewerbe. Aus der CO₂-Abgabe kamen bisher maximal 300 Millionen Franken dem Gebäudeprogramm zugute. Neu wird dieser Betrag auf 450 Millionen Franken erhöht. Der Rest der CO₂-Abgabe wird wie bisher an Wirtschaft und Bevölkerung zurückverteilt.

■ **Effizientere (Auto-)Mobilität:** Auch im Verkehr soll der Energieverbrauch sinken. Die Vorschriften zum CO₂-Ausstoss für Neuwagen werden verschärft und erweitert. Autoimporteure müssen die CO₂-Emissionen

Ja zu Innovationen und Arbeitsplätzen in der Schweiz



Interview von Felix Nipkow

E&U: Was ist die Perle in der Energiestrategie 2050?

Die wahre Perle ist die Schweiz! Die Energiestrategie dient dazu, unserem Land auch in einem stark veränderten Umfeld eine sichere und moderne Energieversorgung zu garantieren. Sie wird Schritt für Schritt umgesetzt. Das erste Paket enthält neben dem Verbot für neue Kernkraftwerke Massnahmen, um den Energieverbrauch zu reduzieren, die Energieeffizienz zu erhöhen und die einheimischen erneuerbaren Energien zu stärken. So können wir den Anteil fossiler Brennstoffe wie Erdöl senken – und die hohe Import-Abhängigkeit vom Ausland reduzieren. Wir stärken so die Innovation und schaffen Investitionen und Arbeitsplätze in der Schweiz.

E&U: Wird die Energiewende in der Schweiz Realität, wenn die Energiestrategie angenommen wird?

Die Vorlage betrifft die gesamte Energie und nicht nur den Strom. Sie ist die Antwort auf den weltweiten Wandel, der durch die tiefen Preise und neuen Technologien ausgelöst wurde. Dank des schrittweisen Vorgehens profitieren wir vom technologischen Fortschritt und den Marktentwicklungen. Das erste Paket stützt sich auf die heute vorhandenen Technologien ab. Es stärkt die Anreize, diese zu nutzen. Denken wir etwa an die Effizienzgewinne, die dank moderner Gebäudetechnik möglich sind! Unsere Hochschulen und Unternehmen sind führend bei der Entwicklung neuer Technologien. Ich bin darum überzeugt, dass im Energiebereich in den nächsten Jahren viele weitere Innovationen dazukommen werden.

E&U: Können wir mit der weltweiten Entwicklung Schritt halten oder werden wir beim Zubau erneuerbarer Energien abgehängt?

Jedes Land hat andere Voraussetzungen, was die Infrastrukturen und die geografischen sowie wirtschaftlichen Voraussetzungen angeht. Wir stehen nicht in einem internationalen Wettrennen, sondern müssen für uns eine gute Lösung finden. Die Schweiz hat ein Potenzial für den Zubau der erneuerbaren Energien, aber es ist im Bereich Sonne und Wind begrenzt. Solche Anlagen sind in der Bevölkerung nicht immer unbestritten.

E&U: Wie geht es mit der Schweizer Energiepolitik weiter, wenn die ES2050 abgelehnt wird? Bauen wir dann neue AKW?

Der Bau neuer Kernkraftwerke bliebe dann zwar möglich. Wegen der stark gestiegenen Anforderungen an die Sicherheit und komplexen Verfahren, können neue Kernkraftwerke heute in Europa unter marktwirtschaftlichen Bedingungen aber kaum mehr gebaut werden. Alpiq, Axpo und BKW haben ihre Gesuche für Ersatzkraftwerke zurückgezogen. Bei einem Nein käme es darum zu mehr Stromimporten und damit zu einer grösseren Abhängigkeit vom Ausland. Bundesrat und Parlament wollen dagegen die Effizienz und die einheimischen erneuerbaren Energien stärken. Investitionen bleiben damit vermehrt im Inland.

** Doris Leuthard ist seit 2006 Bundesrätin und zum zweiten Mal Bundespräsidentin. Die CVP-Politikerin und Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) hat nach Fukushima die Energiestrategie 2050 aufgelegt.*

von neuen Personenwagen in den nächsten fünf Jahren auf durchschnittlich 95 g CO₂ pro km reduzieren. Neu wird auch für Lieferwagen und leichte Sattelschlepper ein solcher Durchschnittswert definiert.

Die Energiewende lohnt sich

Die Energiestrategie ist nicht gratis, aber anstatt Geld für Importe auszugeben, ist es im Inland besser investiert. Ein Weiter-wie-bisher kommt uns längerfristig teurer zu stehen – mit einer Wende bekommen wir mehr Unabhängigkeit, mehr Umweltschutz und mehr Sicherheit. Die Wende bringt uns lokal eine gesteigerte Wertschöpfung und vor Ort neu geschaffene Arbeitsplätze. Die Energiewende ist aber auf eine gewisse Dynamik angewiesen. Diese entsteht durch die Unterstützung und das Engagement von Unternehmern, Ingenieurinnen, Gewerblern, Forschern, Politikerinnen,

Behörden, Umweltschützern, Konsumentinnen – also von uns allen.

Weitere Schritte müssen folgen

Wir werden heute zu drei Vierteln von ausländischen, endlichen, fossilen und nuklearen Energieträgern versorgt. Aus dieser Situation müssen wir uns befreien. Die Energiestrategie 2050 ist ein wichtiger und unerlässlicher Schritt in die richtige Richtung. Ein Weiter-wie-bisher können wir uns nicht leisten. Mit der Energiestrategie ist es aber nicht getan. Weitere Schritte hin zu einem sparsamen, nachhaltigen Umgang mit Energie und zu einer 100 Prozent erneuerbaren Energieversorgung müssen folgen. Es lohnt sich, den Weg in Richtung Energiewende konsequent zu beschreiten. <